

# Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Sobz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtsige mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
Dzieln (Bahn) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Pettizelle oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorenstra. 18.

Спмъ объявляется, что приемные экзамены въ Лодзинской женской гимназии начнутся 21 Августа (2 Сентября), а уроки — 1-го Сентября с. г. Приемъ прошений будетъ производиться до 15 Августа.

За Завѣдывающаго Лодзинской женской гимназiей: К. Тимашевъ.

## Juland.

### St. Petersburg.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin und Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Michail Alexandrowitsch, die Großfürstin Xenia Alexandrowna, der Großfürst Michail Nikolajewitsch, sowie S. Königl. Hoheit der Großherzog von Medlenburg-Schwerin und Gemahlin trafen am Freitag, den 4. August, Morgens von den Marine-Mandövern bei Sweaborg mit der Kaiserl. Yacht „Derisawa“ auf der Kronstädter Abode ein, verblieben aber des ungünstigen Wetters wegen den Tag über an Bord der Yacht und bestiegen erst gegen 6 Uhr Abends die Kaiserl. Yacht „Alexandria“, auf welcher Allerhöchstdieselben um 6 Uhr 45 Min. Abends in Peterhof anlangten.

Am Sonnabend, den 5. August, begaben sich Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Michail Alexandrowitsch, die Großherzogin von Medlenburg-Schwerin, die Prinzessin Maria von Griechenland und der Fürst Nikolai von Montenegro mit dem Kronprinzen Danil per Extrazug aus Peterhof nach Krasnoj Selo. — Zum festlichen Empfange Ihrer Majestäten prangte der Bahnhof in Krasnoj Selo im reichen Flaggen- und Blumen schmuck und waren

die höchsten Militär-Autoritäten und die Chefs der Lager-Truppenteile mit S. R. G., dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch an der Spitze, sowie andere Glieder der Kaiserlichen Familie und der den Kriegsminister vertretende General-Adjutant Obrutschew, die Personen der Kaiserlichen Suite, der Gouverneur von St. Petersburg, Geheimrath Sulkowski und der Kommandant von Krasnoj Selo, General-Lieutenant Stern v. Swiazdowski auf der Station erschienen. Der Minister des Kaiserlichen Hofes Graf Woronzow-Daschkow, die General-Adjutanten Wojeikow und Tcherewin und andere Personen der Suite trafen mit dem Kaiserlichen Zuge in Krasnoj Selo ein. Auf der Plattform der Station befand sich eine Ehrenwache, eine Eskadron des L.-G.-Kürassier-Regiments Ihrer Majestät mit der Standarte und dem Krompeterchor, auf deren Flügel die Kommandeure des Regiments, der Brigade und der Division sich postirt hatten. Se. Majestät der Kaiser schritt nach dem Eintreffen der Allerhöchsten Herrschaften die Front der Ehrenwache ab und begrüßte die Kürassiere. Von der Station begaben sich Ihre Majestäten nach dem Palais und von dort nach einem en famille eingenommenen Dejeuner um 2 Uhr Nachmittags nach dem Dorfe Raportsoje zu dem zweiseitigen Kavallerie-Mandöver, welches um 3 Uhr seinen Anfang nahm. Die Mandövertruppen bildeten ein Nord- und Süd-Detachement unter dem Kommando des Chefs der 1. resp. 2. Garde-Kavallerie-Division der General-Lieutenants Etter und Winberg. Aus dem Dorfe Raportsoje, wo das L.-G.-Kürassier-Regiment S. R. G. der Großfürst Thronfolger gegenwärtig Aufenthalt genommen hat, eröffnet sich ringsum eine wunderschöne Aussicht auf weite Entfernung bis nach Peterhof und

Petersburg. Ihre Majestäten beobachteten zuerst den Gang des Mandövers von diesem Punkte aus und folgten dann den Truppen. Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, und die Großfürstin Xenia Alexandrowna waren zu Pferde, während S. R. G., die Großfürstin Miliza Nikolajewna und die Großherzogin von Medlenburg-Schwerin im Wagen Platz genommen hatten. Das Mandöver zog sich bis zum Dorfe Rirkuny hin, wo die Haupt-Attake erfolgte und Appell geblasen wurde. (D. St. P. 3.)

Dem „Гржд.“ zufolge lenkte die Haupt-Post- und Telegraphen-Verwaltung die dienliche Aufmerksamkeit auf einen Mißbrauch in mehreren Poststationen, wo die eingetroffenen Zeitungen vor ihrer Zustellung an ihre Adressaten von vielen anderen Personen gelesen werden, wodurch eine Verzögerung der Zustellung der Zeitungen an die Adressaten und sogar nicht selten das gänzliche Verschwinden von Zeitungen verschuldet wird. Dieser Mißbrauch soll jetzt, wie gerüchtwaise verlautet, strengstens verfolgt werden.

Die „Ср. Перепыпрекия Вд.“ begrüßen das Projekt einer soliden, mit großen Capitalien ausgerüsteten Gesellschaft zur rationalen Exploitation der Privatwälder in Rußland mit großer Freude. Dieses Project, das die Zeitung ein grandioses nennt, ist bereits dem Ministerium der Reichsdomanen zur Prüfung vorgestellt worden.

Der gegenwärtig fast im ganzen Reiche herrschenden und trotz aller Befehle immer mehr zunehmenden Waldraubwirtschaft soll endlich eine Grenze gesetzt werden. Zu diesem Behufe hat sich die obengenannte Gesellschaft die Aufgabe gestellt: der Waldindustrie die vortheilhaftesten Märkte in Rußland und im Auslande zugänglich zu machen; außer

der Exploitation des wachsenden Walbes in ihren eigenen und den von ihr arrendirten Wäldern die mineralischen Reichthümer auszubenten; den Abjaz des russischen Holzes nach dem Auslande, nach Ordnung des eigenen Bedarfes, so viel als möglich zu erleichtern und zu vergrößern; die Handelsbeziehungen waldbarmer Gegenden mit walbreichen Gegenden zu vermitteln und den Lauschhandel zu unterstützen; im Interesse der Wälder für billiges Mineralheilmaterial, insbesondere in den Residenzen und großen Städten Sorge zu tragen u. s. w.

Unzweifelhaft ist, so bemerkt hierzu der „St. P. Herald“ — das ganze Unternehmen großartig angelegt und verdient auch principiell die größte Aufmerksamkeit und Anerkennung. Nur wird, wie die „Ср. Перепыпрекия Вд.“ sehr richtig bemerken, der ganze Erfolg davon abhängen, ob die Gesellschaft die richtigen Kräfte und Beamte zu finden im Stande sein wird. Wie viel Projecte habe es nicht bei uns gegeben, die nach ihrer Idee ausgezeichnet waren und die sich später in Wirklichkeit als völlig unpractisch, wenn nicht gar als Parasiten am Staatskörper erwiesen?

Nishni-Nowgorod. Die Bevollmächtigten der Kaufmannschaft hielten nach dem „Мок. Лур.“ am 2. d. M. ihre erste Versammlung ab und wiesen in derselben dem Gouverneur 9500 Rbl. zum Unterhalt der temporären Jahrmärktpolizei an. Auch wurde eine Petition um Schließung der sittenverderblichen Vergnügungsanstalten beschlossen, sowie die Frage wegen Ausweisung der Harfenistinnen vom Jahrmarkt in Anregung gebracht.

## Im Bauberbau.

Novelle von

Gerhard Walter.

(3. Fortsetzung).

Mit schlichten Worten frauenhafter Trauer schrieb Frau Astrid: „Meine armen kleinen Jungen! Nun sind sie Waisen, Mutter und Vater sind von ihnen gegangen. Nun haben sie nur noch mich. Gott der Herr gebe mir Kraft, ihnen Alles zu sein. Sie wollen mir ja noch eine Weile helfen. Sie wissen, welcher Trost das für mich ist. Bringen Sie ihnen die schwere Botenschaft. Ihre jungen Herzen lernen das Leid frühzeitig tragen. Ich komme am Sonnabend.“

Es war keine große Leidenschaft gewesen, die sie mit dem Verstorbenen zusammengeführt hatte. Er war ein ältlicher, kränklicher Mann, als sie ihn vor wenigen Jahren heirathete in herrlicher Achtung, mit dem festen, treuen Willen, den Kindern, die sie nach der Mutter Tode erzogen hatte, eine gute Mutter zu sein. Auch ihr Schmerz war nicht leidenschaftlich, aber ehrlich und tief.

Heute ging er nicht hinüber nach dem Mühlenholz. Er saß mit den weinenden Knaben in der Laube, in jedem Arm einen und erzählte ihnen, wie das rechte Darmherzigkeit Gottes sei, brennende Wunden des Lebens zu heilen und schwere Fesseln zu

lösen. Solche Barmherzigkeit habe er an ihrem Vater jetzt gethan. Sie hörten den guten, herzlichen Worten zu und schmiegt sich immer fester an ihn. So kam der Abend; und er brachte die Kinder zu Bett, und sah neben ihrem Lager und hielt ihre Hände, bis sie eingeschlafen waren, dann und wann noch zusammensuckend und aufschluchzend im ersten Schummer. Endlich stand er auf und trat an's offene Fenster. Draußen lag die stille Welt mit Mondenglanz ganz übergoßen. Zum ersten Mal seit vielen Wochen schlug sein Herz ruhig. Er blickte hinaus, wo in der lichten Höhe Stern an Stern gereiht stand, wie Perlen auf der Schnur und wie er hinauf sah, zog es durch seinen Sinn wie stiller Trost:

„Dann saget unter'm Sternenszelt  
Das Herz mir in der Brust:  
Es giebt was Besseres auf der Welt,  
Als all' ihr Schmerz und Luft!“

Die Kinder lagen still da in Gottes Gut, athmend in süßem, tiefem Schlaf. Er ging hinunter in den Garten und wandelte im Mondlicht Stunde um Stunde unter den schon abgeblühten Bäumen und Gedanken um Gedanken gingen durch seine Seele. Noch sang schluchzend die Nachtigall und der Bach rauschte durch die nächtliche Einsamkeit. Vom Hofe her blies des Wächters Horn die zwölfte Stunde. Ein mächtig Sehnen packte sein Herz. Wonach? Er saß auf einem Stein am Bach und horchte auf das rieselnde Spülen des Wassers. Das Blatt, das er vom Busch pflückte und hineinwarf, das trug der Strom bis dahin, wo er mit ihr unter der Lupe gefessen; im Strudel dort wird es sich drehen und an der Wurzel des Baumes hängen bleiben,

der sein Glück gesehen — und Sie? Sie lag jetzt wohl auch im tiefen Schummer, die Hand unter'm Nacken, das Gelock des Dunkelhaares gelöst — über ihre Seele ging ein Traum; träumte sie von ihm, von künftigen, stillen, seligen Glück?

Er hatte richtig gesehen im Geist. Lieblich und hold lag sie da; ein weißer Strahl des Mondlichts stahl sich durch die Vorhänge und fiel auf ihr Gesicht. Aber es lag kein Friede auf dem schönen Mädchenantlitz. Sie wandte das Haupt und flüsterte ein Wort im Schlaf. Ein einziges. Es war ein Name. Nur eine Silbe. Der Mondstrahl wanderte langsam weiter. Nun lächelte ihr Mund: „Ja, ja — ich habe Dich doch — lieb“ und wieder eine einzig kurze Silbe.

Wanda, Du süßes, betörendes Weib, hast Du nur den Namen Richard im Herzen und auf den Lippen? oder —

Der Mondstrahl wanderte weiter und blickte auf dem Goldschnitt eines aufgeschlagenen Albums und lag auf dem Bilde eines Mannes im Waffen schmuck; eines stattlichen, ritterlichen Herrn. Nun wirt das Mädchen hort auf dem Lager sich herum, ihr weißer, weicher Arm hängt herab und an ihm entlang rieselt eine Woge dunklen Haares — „nein, nein! Oh, Richard —“

Der Mondstrahl verlischt.

Den Mann dort am Wasser fröstelt's im Nachthau. Er geht durch den stillen Garten und wirt sich in seinem Zimmer auf's Lager.

„Wanda!“ spricht er im beginnenden Traum.

Und die Nacht wandert auf leisen Sohlen über's Land.

Alles still, ganz still. Alle Herzen zur Ruhe.

Sie saßen unter der Buche.

„Warum kamst Du am Montag nicht?“

„Da kam die Nachricht von Wiesbaden.“

„Was kann ich dafür?“

„Du, Wanda? Nichts. Weshalb fragst Du so? Warum habe ich Dich Dienstag und Mittwoch vergebens gesucht?“

„Weil Du am Montag nicht kamst.“

„Weshalb bist Du denn heute hier, Wanda?“

„Und weshalb sollte ich nicht hier sein? Der Wald ist frei!“

„Ich verstehe Dich nicht.“

„Eh bien, mißverstehen wir uns einmal; des giebt ein wenig Wechsel.“

Dunkler Schatten legte sich über sein Gesicht: „Wanda!“

„Richard?“ Sie lag am Baum zurückgelehnt wie damals; die schmalen Füße gekreuzt, eine Erdbeerblüte zwischen den rothen Lippen.

Er sah sie an. In seinen Augen glomm wieder durch den aufsteigenden Zorn das Licht der übermächtigen Liebe auf, die ihn zu ihr hingezogen hatte. Er griff nach ihrer Hand. Sie ließ sie ihm. Aber sie lag nur in der feinen, ohne Druck.

„Hast Du mich nicht mehr lieb?“

„Süßliche Frage für einen Mann! Ein Mann fragt nicht; er weiß es oder er weiß es nicht und danach handelt er. Ich mag

## Ausländische Nachrichten.

Der Papst hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem es in Bezug auf die gegenwärtige Lage der Kirche heißt, daß die Feinde der Kirche fortführen in ihren Angriffen, um den Glauben und die Grundsätze der Religion zu zerstören; der Krieg gegen den heiligen Stuhl werde immer hartnäckiger. Der Papst empfiehlt die Verehrung der heiligen Jungfrau und des heiligen Josef als den Beschützer und das Vorbild, insbesondere der Arbeiter. Der Papst ordnet schließlich besondere Gebete zu Ehren des heiligen Josef an und die feierliche Begehung seines Namenstages.

Die Lage der Christen in Armenien ist am Freitag im englischen Unterhause zur Sprache gebracht worden. Channing (liberal) beantragte, 100 Tsd. vom Gehalt des britischen Votschafers in der Türkei zu streichen, um die Regierung zu nötigen, für die Lage der Christen in Armenien mehr zu thun. Die britischen Konsula thäten ihr Bestes, der Votschafte in Konstantinopel aber scheine schwächlich bei Allem ein Auge zuzubrücken. Das dem Parlament vorgelegte Blaubuch zeige, mit welcher unerhörten Grausamkeit die Nestorianer in abgelegenen Gebieten Armeniens behandelt worden wären. Als vor 30 Jahren ähnliche Missethaten in Armenien vorgekommen seien, habe der damalige Lord Stratford de Redcliffe diesen Unglücklichen bald Ruhe und Frieden verschafft. Es sei eine Schmach, daß die türkische Regierung die Scheußlichkeiten Mussa Bey's einfach in Abrede stelle, oder sage, daß sie von Kurden, welche von Persien eingebrungen wären, verübt worden seien. Er, Channing, wolle an die Regierung die Frage richten, ob es nicht möglich sei, auf die Türkei einen Druck auszuüben, damit solche Zustände, wie sie jetzt in Armenien beständen, ausbörten. Sir James Fergusson, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, erwiderte, daß ihn die Anfrage nicht überrasche. Die traurigen Zustände in einigen türkischen Provinzen seien eine Thatsache, ob aber die Vorschläge des Fragestellers von der britischen Regierung zu befolgen wären, sei etwas Anderes. Wenn Channing sage, Lord Salisbury habe gewisse Nachrichten über in Armenien begangene Grausamkeiten in Abrede gestellt, so sei dies nicht richtig. Lord Salisbury habe nur erklärt, der türkische Votschafte habe sie in Abrede gestellt. Ein Diplomat könne sich nicht so frei ausdrücken, wie ein Parlamentsmitglied. Unzweifelhaft sei der Einfluß Englands in Konstantinopel nicht mehr so groß, wie zu Zeiten Lord Stratford de Redcliffe's nach dem Krimkrieg. Es sei dies nicht zu verwundern, da England der Türkei zur Zeit der größten Noth 1877 und 1878 nicht beigegeben habe. Die britischen Vertreter in der Türkei hätten ihr Bestes gethan, die Grausamkeiten zur Kenntniß der türkischen Behörden zu bringen und dabei eine Sprache gebraucht, welche geeignet sei, dem Einfluß

Englands die größte Stärke zu verleihen. Die Abgeordneten begingen zwei große Fehler. Erstens blickten sie auf jene orientalischen Länder, auf ihre verschiedenen Stämme, verschiedenen Religionen und ererbten Feindschaften ebenso, als ob es sich um ein Land wie England oder ein von Großbritannien seit lange verwaltetes Land handle. Zweitens aber glaubten viele Abgeordnete, England brauche nur einen Wunsch auszusprechen, so werde derselbe auch erfüllt werden. Die Pforte schide jedoch jetzt mehr sähige Beamte zur Verwaltung der Provinzen ab, und Alles lasse erhoffen, daß sich die schwächlichen Vorgänge der letzten Zeit nicht wiederholen werden. Mussa Bey sei freiwillig nach Konstantinopel gegangen und Jeder könne dort eine Beschwerde gegen ihn erheben. Die britische Regierung sei sich bewußt, nichts unterlassen zu haben, was nach ihrer Meinung eine lebende Bevölkerung vor Grausamkeiten schützen könne. — Hierauf zog Channing seinen Antrag zurück.

Aus New-York wurde vor einigen Tagen gemeldet, daß auf dem Bahnhofs Rathrop in Pennsylvania ein ehemaliger Richter Namens Terry von dem richterlichen Beamten Nagle erschossen worden ist. Terry war, wie englische Zeitungen berichten, in den Jahren des Goldfiebers in Californien eingewandert und scheint ein ziemlich abenteuerliches Leben geführt zu haben, bis er schließlich Advocat wurde. Als solcher war er 1885 in einem Prozesse, der seiner Zeit Aufsehen erregte, der Anwalt einer gewissen Sarah Hill, die darauf Ansprüche erhob, die Ehefrau des Senators Sharron zu sein, mit ihrer Klage aber vom Richter Fiehl abgewiesen wurde. Während der Verhandlung hatte Sarah Hill den Richter mehrfach in ungebührlicher Weise unterbrochen und war dafür zu einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe verurtheilt worden. Terry wollte sie befreien, und es entstand im Gerichtssaale ein Kampf, in welchem Terry einen Gerichtsmarschall niederstieß. Nun wurde auch Terry wegen Verachtung des Gerichts in das Gefängniß abgeführt. Später heirathete er Sarah Hill. Diese Vorgänge erklären die Erbitterung, welche das Ehepaar gegen den Richter Fiehl, der 73 Jahre alt und ein Bruder des bekannten Finanzmannes Cyrus W. Fiehl in New-York ist, hatte. Zufällig erfolgte eine Begegnung zwischen Terry, seiner Gattin und Fiehl auf dem Bahnhofs Rathrop. Frau Terry hatte keine Reue, ihrem ehemaligen Richter zu begegnen und kehrte, als sie ihn in der Bahnhofsverwaltung bemerkte, sofort nach dem Zuge zurück, mit welchem alle Verhüllungen angekommen waren. Ihr Gatte aber schritt sofort auf den greisen Fiehl zu und gab ihm eine Ohrfeige, die den Bundesmarschall Nagle veranlaßte, für den Angegriffenen einzutreten und Terry niederzuschleichen. Bereits der erste der abgegebenen Schüsse hatte das Herz durchbohrt. Frau Terry, die eilrig von dem Zuge zurückgekehrt war, forberte die Umstehenden auf, den Mörder zu verhaften; es scheint sich aber keine Hand gerührt zu haben, denn

Fiehl und Nagle zogen sich unbehelligt nach dem Schlafwagen zurück, und erst dort erfolgte dann später die Verhaftung Nagle's.

## Tageschronik.

In unserer Stadt macht sich in der letzten Zeit eine Wohnungsnoth recht unangenehm bemerkbar und zwar sind es hauptsächlich die mittleren Quartiere zu 2—3 Zimmern, an denen Mangel herrscht. Dieser Umstand erklärt sich natürlich sehr leicht, wenn man bedenkt, daß Lohz in den letzten vier Jahren allein an angemeldeten Personen einen Zuwachs von 36,000 Personen erhalten hat. Die Zahl der Weggezogenen steht hierzu selbstredend in keinem Verhältniß. Wenn man nun berechnet, wie viel der natürliche Bevölkerungszuwachs noch alljährlich beträgt, so ist vorauszu sehen, daß die Erbauung einer größeren Anzahl von Miethshäusern, deren in den letzten Jahren verschwindend wenig errichtet wurden, in der nächsten Zukunft zur unbedingten Nothwendigkeit werden wird.

Abermals ein Opfer der Tollwuth. Vor drei Tagen wurde ein kleiner Knabe des an der Kirchhofs-Chaussee wohnhaften Restaurateurs Herrn P. von einem anscheinend tollen Hunde in das Bein gebissen. Nachdem man hier alle Maßregeln zur Verhütung etwaiger schlimmer Folgen getroffen hatte, wurde das Kind am Dienstag nach Warschau zur Untersuchung gebracht. — Ob wir es wohl noch erleben werden, daß die Besitzer von frei umherlaufenden Hunden denselben Maulkorb anlegen lassen? Schwerlich!

Kleine Diebstähle. Aus der im Hause Nr. 192 am alten Ringe belegenen Wohnung des Mojzka Lewlowicz entwendete ein Dieb in der vorgestriegenen Nacht verschiedene Sachen im Werthe von 6 Rbl. — Die Patrouille erwißte jedoch den Dieb in der Person eines gewissen J. P. und verhaftete ihn. — Ein gewisser L. K. entwendete dem im Hause Nr. 234 wohnhaften Schmul Rothband zwei große und ein kleines Bett im Werthe von 9 Rbl. 50 Kop.

Ein unangenehmer Fall. In dem Augenblick, als gestern Vormittag eine junge Frau vor dem Hause Dzielna - Straße Nr. 1376a vorüberging, kam aus einem Fenster der ersten oder zweiten Etage der nach dem Konzerthause zu belegenen Seite des erwähnten Hauses ein Blumentopf herunter und schlug der betreffenden Dame einen Korb, den sie trug, aus der Hand. Wäre der Kopf wenige Spannen weiter gefallen, so hätte er den Kopf der Dame getroffen und dieselbe wäre ohne Zweifel arg verletzt worden. Die betreffende Spenderin des Blumentopfes sollte doch in Zukunft etwas vorsichtiger zu Werke gehen.

Mord. Bei einer Schlägerei in der Dorfchenke zu Bruf wurde dem Dzien. Lohzki" zufolge vor einigen Tagen eine Bäuerin Namens Nathalie Samon durch einen Messerstich in den Leib getödtet.

Spende. Die Aktiengesellschaft der Baumwoll-Manufaktur von Carl Scheibler hat, laut Meldung des „Kur. War.“, wie im vorigen, so auch in diesem Jahre 500 Rbl. zum Besten des evangelischen Hospitals zu Warschau und 300 Rbl. zum Besten der von der evangelischen Gemeinde unterhaltenen Nahanstalt gespendet.

Am letzten Markttag haben sich die Getreidepreise wie folgt gestellt: Weizen Rs. 6.30 bis Rs. 6.50, Roggen Rs. 5.10 bis Rs. 5.20, Hafer Rs. 3.25 bis Rs. 3.50 pr. Korzec.

Feuerwerk am hellen Tage. Gestern in aller Frühe kamen von Babianice her drei große Wagen mit Feu beladen in unsere Stadt und fuhrn die Petrikauerstraße entlang. In der Nähe des R. W. Gehlig'schen Geschäftes fing die Ladung des einen Wagens plötzlich zu brennen an und binnen wenigen Sekunden stand der ganze Wagen in Flammen. Wahrscheinlich hat sich irgend ein Spatzvogel den kleinen Scherz erlaubt, eine brennende Papirolle oder Cigarre in das Feuer zu stecken und dem betreffenden Eigenthümer desselben auf diese Weise einen ziemlich bedeutenden Schaden zuzufügen.

Die Singhalesen-Karawane, welche sich im zoologischen Garten zu Warschau produzierte, kommt nicht nach Lohz, sondern begibt sich von dort direkt nach Riga. Während des Aufenthalts der Singhalesen im zoologischen Garten wurde derselbe von 40,000 Personen besucht.

Der durch das Ableben des vorigen Inhabers vacant gewordene Posten eines Gehilfen des Chefs des Post- und Telegraphen-Amtes in Tomaszow wurde Herrn Anton Kobylecki verliehen.

Im Sellin'schen Sommertheater kommt heute Abend anlässlich der Benefizvorstellung des Regisseurs und Komikers Herrn Ologer ein neues Lustspiel von Poplawski und Golański, betitelt „Die Adresse meiner Frau“ zur Aufführung. Genanntes Lustspiel hat in der gegenwärtigen Saison in Warschau viele Aufführungen erlebt und sehr gefallen und steht zu erwarten, daß dasselbe sich auch heute als Zugstück erweisen wird, umso mehr, als ja die Benefizvorstellung für Herrn Ologer stattfindet, der sich durch seine vortrefflichen Leistungen ein Anrecht auf die Anerkennung des Publikums erworben hat.

Kalter Thee für Blutarmer und Bleichsüchtige. Die vorzüglichsten Eigenschaften des Thees werden in Deutschland leider noch lange nicht genügend gewürdigt. Bei großer Hitze, die den Körper und Geist erschläft, greift der Deutsche zu Erfrischungsmitteln wie Moselwein, Bier, Cognac und Selters etc., die möglichst kalt geist sein müssen. Er berücksichtigt aber nicht, daß diese kalten Getränke nur durch die Kälte eine augenblickliche Erfrischung gewähren, und beachtet nicht, daß er bald darauf von um so größerer innerer Hitze und von Durst gequält wird; er trinkt von Neuem und schwächt damit seinen Magen und seine Nerven und zerstört die Verdauungsorgane. Dasjenige Getränk,

die löschpapierenen Seelen nicht, die jeden Eindruck auffangen.“

Er sprang auf: „Adieu, Wanda!“ Eine schwere Wolke des Zornes lag auf seiner Stirn.

Da sprang auch sie auf, lächelnd, strahlend und reichte ihm beide Hände: „Recht so; so mag ich Dich leiden; ich möchte nie einem Manne gehören, der sich etwas von mir bieten ließe. Sei gut, es war nicht so böse gemeint.“

Er sah sie mit leuchtenden Augen an. „Ich fahre morgen mit den Kindern zur Stadt, um die Mutter zu holen. Kann ich Dir etwas mitbringen?“

„Ja wohl“, lachte sie, „à propos Löschpapier“; zwei Bogen von dem besten, dicksten englischen! Mit meiner großen, dicken Handschrift kann ich das Zeug vom Krüger hier nicht gebrauchen. Uebrigens noch ein Staatsgeheimniß: Herr und Frau Baronin reisen am Montag auf vier Tage zur Hochzeit. Da bin ich Herrin und da will ich Dir meine Salons öffnen. Ich lade Dich zu Dienstag ein!“

Aber Wanda —  
„Fürchten Sie nur nicht für Ihren Ruf, mein Herr Kandidat! Ich habe mir einen Extralalon eingerichtet. Siehst Du im Grunde dort die Tannen? Komm mit: das ist das Staatsgeheimniß, von dem ich sprach.“

Sie hängte sich an seinen Arm und faltete die Hände darüber zusammen. So ging sie neben ihm her. Heiter und freundlich sah sie zu ihm auf. „Bist Du nun zufrieden, mein gestrenger Herr?“

Unten mitten im Walde in einer Lichtung erhob sich eine Steinsetzung aus ur-

alten Tagen, mit frischgrünen Tannen dicht bestanden. — Er legte den Arm um des Mädchens Hüfte, wie sie hinausstiegen. Sie lehnte sich fest und vertrauend an ihn. Plötzlich warf sie die Arme um seinen Hals und küßte ihn mit warmen Lippen, mit aller Innigkeit: „Vergieb! vergieb!“

Er hob sie felig auf seine Arme und trug sie die letzten Schritte hinauf, riesenstark in seinem Glück. — Die Tannen rauschten hinter ihnen zusammen. — Sie standen in einem kleinen, offenen Kreis auf moosigem Gestein. Eine dicke, duftige grüne Wand schloß sie ein.

„Ist es nicht herrlich hier?“ sagte sie mit einer Art kindlicher Freude, „mein Heiligthum. Nur Du weißt darum und drum sind wir hier ganz, ganz für uns in der Welt, als wären wir Mann und Frau auf Robinsons Insel? Magst Du das?“ Sie sah ihm von unten in die Augen. Er nahm ihr Gesicht in beide Hände:

„Du liebes, liebes Mädchen!“  
„Das Löschpapier vergiß mir aber nicht!“ bat sie, als sie unten am Fuße des Hügel's standen; „schicke es mir doch mit dem Briefboten. Ich brauche es. Und nun — auf Wiedersehen! Aber nicht vor Dienstag. Es könnte allmählich auffallen, mein ewiges Waldblausen.“

Sie legte sich weich an sein Herz: „Leb wohl!“

„Behüte Dich Gott, mein Kind! — Kannst Du Dich hineinsetzen, Frau Pastora zu werden?“

„So, nun aber fort! Nun spricht er schon wieder vom Heirathen!“ scherzte sie. „Dazu haben wir immer noch Zeit; vor der Hand haben wir's nicht nötig, nicht

wahr? Glücklicher, als wir hier sind, können wir doch nicht werden.“

„Nein, Wanda, Du hast recht!“ — Er ließ sie aus den Armen.

Da gingen sie hin, Jedes seinen Weg. Und die Wege der Welt sind doch oft sehr, sehr lieblich zu gehen.

Wenigstens eine Zeitlang; im Frühling; ehe die Sonne scheidet oder der Schnee tief liegt.

Beide Besuche des Kandidaten Meinert, dasjenige wegen Ausschließung der sechs-wöchentlichen Uebung und das andere, in dem er um Befreiung von der Adjunktur eingekommen, waren als nicht hinreichend begründet abgelehnt. Er stand in der Laube vor Frau Astrid mit sehr bestürztem Gesicht.

„Das thut mir leid“, sagte sie mit traurigen Ausschlag der großen blauen Augen. Sie sah gut, sehr gut aus, die blonde Frau in ihrer tiefen Trauer. Sie hatte die weißen Hände im Schooß gefaltet. „Also müssen wir doch scheiden“, fügte sie hinzu; — „meine armen Jungen!“

Er ging finstern Angesichts auf und ab vor der Laube.

„Wann müssen Sie fort?“ fragte Frau Astrid.

„Uebermorgen.“

„Schon so bald?“ Es lag etwas wie Schrecken auf ihrem Gesicht. Plötzlich blieb er stehen und trat schnell auf sie zu:

„Wollen Sie die ganze Angelegenheit in meine Hände legen?“

„Sehen Sie einen Weg?“

„Ja! Erlauben Sie mir das Pferd!“

Kurz darauf sah sie ihn durch die Pflaumenbaumallee im schnellsten Trab dahinterreiten und in den Weg nach Kleinlanken einbiegen.

Sie schaute ihm nach, das Gesicht in die Hand gefügt.

„Es thut mir leid, daß mir der treue Mann gerade jetzt genommen wird!“ seufzte sie leise. —

Sie sah tief in Gedanken versunken am Ufer des spülenden Baches und achtete der Zeit und der Stunde nicht. Plötzlich fuhr sie auf. Ein Schatten fiel vor den Eingang zur Laube und vor ihr stand, den Hut in der Hand, mit sehr leuchtenden Augen und warm vom scharfen Ritt, der Kandidat.

„Sind Sie schon zurück?“ fragte sie erstaunt.

„Ja, und ich bringe gute Nachricht. Der Baron willigt ein, daß unsere Jungen so lange am Unterricht des Fräuleins theilnehmen, bis für hinreichenden Ersatz hier gesorgt ist.“

„Des Fräuleins?“ fragte Frau Astrid hoch erstaunt; „aber die kann doch kein Ersatz sein?“

„Gewiß kann sie das“, entgegnete er freudig, „sie bringt den kleinen Fritz Lanlen bis Quarta.“

„Ist das die sogenannte „schöne Erziehlerin“, von der man zuweilen hört?“ fragte Frau Astrid etwas gespannt.

(Fortsetzung folgt.)

welches weder störend noch nachtheilig auf den Magen einwirkt, der Gesundheit zuträglich ist und belebend wirkt, ist unzweifelhaft Thee, und zwar an heißen Tagen kalt servirter Thee. Selbst im Lantsaale sollte nur dieser in guter Qualität genossen werden und Abstand genommen werden von den jetzt üblichen auf Eis gekühlten Getränken. Der Thee besitzt außerdem einen Prozentjah von Eisenoxyd und ist deshalb blutarmen und bleichsüchtigen Damen sehr zu empfehlen. Der berühmte Professor Liebig ließ sich hierüber wie folgt vernehmen.

„Wenn man in Erwägung zieht“, sagt Liebig, „daß in Europa und Amerika über 80 Millionen Pfund Thee und im Zollverein über 60 Millionen Pfund Kaffee jährlich verbraucht werden, daß in England und Amerika der Thee einen Bestandtheil der täglichen Lebensordnung des geringsten Mannes, sowie des reichsten Grundabfels ausmacht, daß in Deutschland das Volk auf dem Lande und in den Städten um so hartnäckiger am Kaffeegenuss hängt, je mehr die Armuth die Fülle der Auswahl der Lebensmittel beschränkt, und daß der allerschmalste Tagelohn immer noch in einen Bruchtheil für Kaffee und in einen anderen für Brod und Kartoffeln gespalten wird — im Angesichte solcher Thatfachen läßt sich schwerlich die Behauptung rechtfertigen, es sei der Genuss von Kaffee und Thee eine Sache der bloßen Angewohnung. Wir halten es im Gegentheil für höchst wahrscheinlich, um nicht zu sagen gewiss, daß der Instinkt der Menschen in dem Gefühl gewisser Lücken oder gewisser Bedürfnisse des gesteigerten Lebens in unserer Zeit, welche durch Quantität nicht befriedigt werden können, eben in diesen Erzeugnissen des Pflanzenlebens das wahre Mittel aufgefunden hat, um seiner täglichen Nahrung die erforderliche und vermehrte Beschaffenheit zu geben. Eine jede Substanz, insofern sie Antheil an den Lebensprozessen nimmt, wirkt in einer gewissen Weise auf unser Nervensystem, auf die sinnlichen Neigungen und den Willen des Menschen ein. Es giebt keine Getränke, welche in ihrer Zusammensetzung und in gewissen Bestandtheilen mehr Ähnlichkeit mit Fleischbrühe haben als Thee und Kaffee, und es ist wahrscheinlich, daß ihr Gebrauch als Bestandtheil der Nahrung auf der erregenden und belebenden Wirkung beruht, welche diese Getränke mit der Fleischbrühe gemein haben. Das Getränk Thee unterscheidet sich von dem Getränk Kaffee durch einen Eisen- und Mangangehalt. Wir genießen demnach in dem Thee (von manchen Theesorten, insbesondere Pecco und Soukong) ein Getränk, welches den wirkenden Bestandtheil der wirksamsten Mineralquellen enthält, und so gering auch die Menge Eisen sein mag, die man täglich darin zu sich nimmt, so kann dieselbe auf die vitalen Vorgänge nicht ohne Einfluß sein.“

Nach der darauf folgenden Analyse enthalten die Aschenbestandtheile des Theeaufgusses des Kaffeeabgusses (Soukongthee) (Kavakaffee)

Eisenoxyd	3,20	0,25
Manganoxyd	0,71	0,00

und ist weiter bemerkt, daß ein Theeaufguss von 70 Grammen Peccothee 0,104 Gr. Eisenoxyd und 0,20 Gr. Manganoxyd enthält. Hiernach ist leicht ersichtlich, welche günstige Wirkung der tägliche Genuss von Thee, namentlich für Blutarme und Bleichsüchtige, haben muß, da er dem Blute Eisen zuführt und dürfte daraus auch vielleicht der Umstand zu erklären sein, daß in England, wo der Thee zu den täglichen Nahrungsmitteln gehört, die Bleichsucht der jungen Mädchen selten vorkommt.“

Am linksseitigen Wienflußufer, oberhalb der Maria Theresia-Brücke zu Wien, wurde, wie das Wiener „Freundenblatt“ erzählt, am 14. d. Mts. Morgens von einigen in die Arbeit gehenden Personen in einer ungeschätzten einen Meter tiefen und ebenso breiten Grube, welche jedenfalls für einen einzulegenden Baum bestimmt ist, ein achtjähriges Mädchen in sitzender Stellung, bis zur Brust in Erde vergraben, schlafend aufgefunden. Sofort zogen die Arbeiter das Kind heraus. Man fragte die Kleine über ihre sonderbare Lage aus. Und sie erzählte, sie habe sich aus Furcht vor einer Strafe, welche sie von ihrer Mutter zu erwarten habe, weil sie einen zum Ankauf von Brod bestimmten Zwanziger verloren — lebendig begraben wollen. Sie habe die erwähnte Grube für ihren Zweck ganz geeignet gefunden, sich in dieselbe gesetzt und mittels eines langen Stodes habe sie das außerhalb der Grube liegende ausgegrabene Erdreich auf sich in die Grube hinabgeschafft. Von dieser Arbeit ermüdet, sei sie dann eingeschlafen. Das Mädchen gab an, Emilie Krollig zu heißen und in Sechshaus, Hollergasse zu wohnen; ihr Vater arbeite bei den

Mauern und ihre Mutter gehe „ins Waschen“. Sie hatte die ganze Nacht in der Grube zugebracht. Nun schossen die anwesenden Arbeiter, welche die Erzählung des Kindes angehört hatten, den Zwanziger auf das Brod zusammen und brachten das Mädchen ihren Eltern zurück. Sonderbarerweise haben die Eltern erst gestern Früh um 6 Uhr die Wahrnehmung gemacht, daß Emilie mit dem Brode nicht nach Hause gekommen war. Die Arbeiter erwiderten bei den Eltern die Strafloßigkeit für diesen Fall, gaben aber der kleinen Emilie den guten Rath, in Zukunft Aufmerksamkeit zu sein, aber auch ähnliche tolle Ideen sich aus dem Kopfe zu schlagen.

— Zur Ernte Ungarns. Nach dem officiellen Ernteberichte war die Bitterung in der abgelaufenen Woche für die Druscharbeiten vorwiegend sehr günstig. Der Drusch ist im größeren Theile des Landes beendet. Das Ergebnis ist unbefriedigend, in vielen Gegenden sehr schlecht. Weizen und Roggen liefern überwiegend nur eine schwache Mittel-ernte; der Kern ist in vielen Gegenden gebüchelt, klein und zumest leicht. Stählerner Weizen ist in verschiedenen Gegenden des Landes, zumest jenseit der Donau, zwischen der Donau und der Theiß und zwischen der Theiß und der Maros zu finden. Dies repräsentirt jedoch im Verhältnisse zu den Gegenden kaum 25 bis 30 Proc. des Gesamtertrages. Die Weizenernte ist, quantitativ wenigstens, um 40 Proc. ungünstiger als die vorjährige; die Roggenernte um 20 Proc. Der Schnitt der Gerste ist beendet. Das Ergebnis wird als ein sehr schwaches bezeichnet und entspricht einem Durchschnitt unter mittel. In einzelnen Gegenden war das Ergebnis qualitativ wie quantitativ ein mittelmäßiges. Von dem ganzen Ertrage dürften bloß 30 Proc. zu Brauwedern verwendet werden können. Der Schnitt des Hafers ist größtentheils beendet, die Ernte im Durchschnitt schwach mittel, während sie rechts der Donau und in dem Theile zwischen der Donau und der Theiß eine mittelmäßige, links der Theiß und in Siebenbürgen zumest unter mittel ist und qualitativ viel zu wünschen übrig läßt. Mais steht, ausgenommen in Siebenbürgen und einigen anderen Comitaten noch befriedigend, bedarf aber eines ausgiebigen Regens, um nur eine mittelmäßige Ernte zu liefern.

### Kleine Notizen.

— Der Reichskanzler erhielt vom Kaiser Franz Josef, dessen lebensgroßes Bild er bereits seit seinem 70. Geburtstage besitzt, die lebensgroße Marmorbüste des Kaisers zum Geschenk.

— Dem „Rhein. Kurier“ zufolge steht die Verlobung des Erbprinzen von Nassau, des zukünftigen Kronerben von Luxemburg, mit der Prinzessin Maria-garethe, jüngsten Tochter der Kaiserin Friedrich, bevor.

— Der Fürst Josef Maria Sulkowski, der vor einiger Zeit von der Zrenenanstalt zu Albrecht nach der Provinzial-Zrenenanstalt zu Bonn überführt wurde, ist, wie der „Fr. Ztg.“ mitgetheilt wird, von dem Direktor der Provinzial-Zrenenanstalt, Herrn Geh. Rath Professor Dr. Felmann, und vom Direktor der Andernacher Zrenenanstalt, Herrn Dr. Rittel, für geistesgesund erklärt worden. Das Gericht, das den Fürsten seinerzeit entmündigt hatte, hat noch einen Sachverständigen, Sanitätsrath Dr. Debele aus Emden, mit der Beobachtung des Fürsten betraut.

— Am Sonntag Abend wurde in Rom während einer musikalischen Aufführung auf dem Colonna-Platz eine Bombe detonirt. Ein Gendarm, eine Frau und ein Kind wurden verwundet. Unter der Volksmenge brach eine entsetzliche Erregung aus, jedoch kehrte die Ruhe bald wieder zurück und die Musikaufführung nahm ihren Fortgang.

— In der Nacht und am Montag Vormittag wurden mehrere Hausdurchsuchungen vorgenommen. Im Ganzen sind nach der neuesten Meldung 6 Personen verwundet, darunter 2 schwer.

— In China besteht noch immer der furchterliche Gebrauch, daß viele Eltern sich ihrer neugeborenen Kinder weiblichen Geschlechts durch Ertränken im nächsten Flusse entledigen. Namentlich in den Provinzen Fokien und Chekiang nimmt diese Anstalt neuerdings wieder überhand. Der dortige Vicelkönig hat nach der „Poffischen Zeitung“ eine Verordnung dagegen erlassen, in welcher er Zuwiderhandelnde mit 60 Hieben und einjähriger Verbannung bedroht.

— In den Staaten New-Jersey beschäftigt man sich gegenwärtig mit Besuchen zur Hebung der Austerzucht, welche einen wichtigen Industriezweig des Staates bildet. Im Jahre 1887 wurden in New-Jersey 2,052,000 Bushels Auster auf den Markt gebracht, von welchen über die Hälfte aus dem Maurice-Flusse und der Delaware-See stammten, wo sich 60,000 Acres natürlicher und 10,000 Acres künstlich angelegter Austerbänke befinden. Außer diesen 2,052,000 Bushels wurden von den in anderen Gewässern des Staates befindlichen Austerbänken in 1887 im Ganzen etwa 700,000 Bushels Auster gewonnen. Der gegenwärtige Preis ist ein Dollar für den Bushel. Der Austerfang wie überhaupt die Auster-Industrie giebt etwa 60,000 Personen Beschäftigung.

### Neueste Post.

Berlin, 19. August. Kaiser Wilhelm hatte beim Paradenahl am 13. d. die Abzeichen eines Generals der Infanterie, die zwei Sterne in den Epauletten, an-

gelegt, während er bisher nur die Abzeichen eines Generalmajors trug, entsprechend dem militärischen Range, den er bei seiner Thronbesteigung bekleidet hatte. Wie die „R. Z.“ hört, ist diese Aenderung darauf zurückzuführen, daß Feldmarschall Graf Moltke namens des Heeres als ältester Offizier desselben an den Kaiser die Bitte gerichtet hatte, diese höheren Abzeichen zu tragen. Nur in England hat jetzt der Kaiser einen noch höheren militärischen Rang, indem der Admiral of the fleet dort die Feldmarschallswürde einnimmt. Wie man sich erinnert, hat auch der verstorbene Kaiser Wilhelm einer namens der Armee von dem damaligen höchsten Offizier derselben, dem Kronprinzen, vorgebrachten Bitte im Jahre 1871 entsprochen und die Feldmarschall-Abzeichen angelegt.

Berlin, 19. August. Die Beteiligungen an der in Straßburg dem Kaiser Wilhelm darzubringenden Huldbigung, an welcher auch die Studentenschaft und die Schüler der höheren Schulen theilnehmen, haben bis jetzt 95 Vereine mit 7500 Mitgliedern angemeldet. Der Fremdenbesuch verspricht ein außerordentlich starker zu werden.

Berlin, 19. August. Der preussische Finanzminister v. Scholz wird, wie die „Magdeb. Ztg.“ erfährt, nach Beendigung seines Urlaubs zum 1. Oktober aus seiner Stellung ausscheiden.

Berlin, 19. August. Durch die Presse ging kürzlich eine Mittheilung, in welcher Professor Scheibler als Erfinder des neuen rauchlosen Pulvers genannt war. Der in Graubenz erscheinende „Gesellige“ theilt nun mit, daß der Generalmajor Küster, Direktor der Pulverfabrik in Spandau, der Erfinder des rauchlosen Pulvers ist. Prof. Scheibler ist nachträglich mit Untersuchung des fertigen Pulvers betraut worden. Scheibler hat für diese Untersuchungen den Titel eines Geh. Regierungsraths erhalten, während der damalige Oberst Küster vom deutschen Kaiser auf dem Schießstande in Spandau in huldvollster Weise ausgezeichnet wurde und gleichzeitig die Anweisung auf eine Ehrengabe in Höhe von 50,000 M. erhielt.

Berlin, 19. August. Wie die „R. Z.“ erfährt, hat der Chef des Generalstabes der Armee Graf Waldersee halb nach der Rückkehr von der Nordlandsfahrt einen Strafantrag gegen ein in Dortmund erscheinendes Blatt gestellt, das die Mähr von den militärischen und zum Kriege treibenden Unterströmungen in einer solchen Form verbreitet hatte, daß es dafür zur Verantwortlichkeit gezogen werden konnte.

Posen, 19. August. Gestern Mittag 12 Uhr fuhr ein in der Richtung von Kreuzburg nach Posen abgelassener Güterzug unmittelbar bei der Station Starolenka unweit Posen einem Rangirguge in die Planke. Der Zusammenstoß war so heftig, daß sofort eine Anzahl Wagen vollständig zertrümmert, die eine Lokomotive schwer beschädigt und ein Theil der Fracht den tiefen Bahndamm hinabgeschleudert wurde. Ein mit Schwefelsäure gefüllter großer Kessel von 4 Meter Länge beschrieb in der Luft einen förmlichen Bogen, um dann mit großem Getöse in ziemlicher Entfernung vom Bahndamm niederzufallen. Glücklicherweise ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Nur der Zugführer, welcher nach seiner Auffindung eine Zeit lang besinnungslos blieb, trug einige Quetschungen davon. An der Stelle des Zusammenstoßes wurden außerdem die Schienen von den Schwellen gerissen.

Paris, 20. August. Bei dem vorgestern den Bürgermeistern Frankreichs gegebenen Banquet erwiderte Carnot den auf ihn ausgebrachten Toast des Präsidenten des Municipalrathes, indem er sagte: Das gegenwärtige Fest sei eine Kundgebung der nationalen Solidarität. Frankreich gewinne nur durch den zuströmenden Fremdenbesuch, die fremden Gäste könnten bestätigen, daß die Republik dem französischen Volke gestatte habe, den ihm gebührenden Rang in der Welt wieder einzunehmen, seine Unabhängigkeit sicherzustellen und den Fortschritt vorzubereiten, welchen eine arbeitssame Demokratie stets im Auge haben müsse. Bezüglich der Ausstellung sagte Carnot, die Fremden hätten durch ihre Sympathien zum glänzenden Erfolge des Werkes beigetragen. Der Präsident schloß damit, daß er ausführe, die Republik bedeute ganz Frankreich; sie werde alle unheilvollen Spaltungen beseitigen.

London, 19. August. Die Lage auf Kreta scheint sich zu bessern, obwohl noch blutige Kämpfe stattfinden. Der neue Oberbefehlshaber, Schakir Pascha, tritt entschlossen auf und läßt die Türken entwaffnen, welche Ausschreitungen verüben. Kreische Abgeordnete unterbreiteten ihm ihre Forderungen und Beschwerden in einer Eingabe, welche nach Konstantinopel gesandt wurde.

Rom, 19. August. Der König und der Kronprinz sind in Begleitung des Ma-

rineministers an Bord der „Savoia“ in Neapel eingetroffen. Der Ministerpräsident Crispi und andere hohe Würdenträger waren dem Herrscher in Barken entgegengefahren. Die Spitzen der Behörden, die anwesenden Senatoren und Deputirten erwarteten den König im Arsenal.

### Telegramme.

Berlin, 20. August. In Bayreuth ließ der Kaiser Wilhelm am Sonntag einen großen Vorbereitungs mit schwarz-weiß-rothen Atlaschleifen auf das Grab Richard Wagner's niederlegen. Nach der Vorstellung ließ der Kaiser den Künstlern seinen Dank aussprechen.

Karlsruhe, 20. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Nachmittag um 4 Uhr 10 Min. hier eingetroffen. Sie wurden vom Großherzog und von der Großherzogin empfangen. Die Begrüßung war sehr herzlich.

Berlin, 20. August. Der Kaiser und die Kaiserin werden nach dem sogenannten Hofbericht in Karlsruhe nur bis heute Nachmittag verbleiben und hierauf von dort Nachmittags 3 Uhr nach Straßburg weiter reisen, woselbst ihre Ankunft um 4 1/2 Uhr erfolgen dürfte.

Paris, 20. August. Der Präsident Carnot empfing gestern auf das herzlichste die anwesenden Bürgermeister, welche ihre Ergebenheit für die Republik versicherten. Gestern Vormittag wurde auch der amerikanische Physiker Edison, der zur Zeit in Paris weilt, von Carnot empfangen.

London, 20. August. Gutem Vernehmen nach hat die Königin von England als ein Zeichen ihrer besonderen Werthschätzung dem Reichskanzler Fürsten Bismarck ihr lebensgroßes Bild verehrt.

Rom, 20. August. Infolge des gestrigen Bombenattentats wurden des Nachts und heute Vormittag mehrere Hausdurchsuchungen vorgenommen. Im Ganzen sind sechs Personen verwundet worden, zwei davon schwer.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Connes und Glass aus Warschau. — Hardmann aus Bradford. — Fischer aus Berlin. — Kulikov aus Nizyn. — Andryjanow aus Poltawa. — Weisblat aus Petersburg.

Hotel Victoria. Herr Lotte aus Szpaki. — Slobodkin aus Jermice. — Altenberger aus Bialystok. — Weingarten aus Zloczow. — Dawidow aus Gore. — Ramendik aus Krughain. — Kepniow aus Tiflis.

Hotel Maunteuffel. Herr Kucinski aus Zgierz. — Gurland aus Wilna. — Melzer und Kapelusnik aus Tawriczesk.

Hôtel de Pologne. Herr Steinmann aus Tomaschow. — Koczowski aus Zawada. — Sypnowski aus Kalisch. — Potzstein aus Berlin. — Zalowski und Rosenblatt aus Petrikan. — Karsznicki aus Widawa. — Gorbosz aus Stawiszyn. — Libermann aus Radom. — Arkuszowski aus Zborow. — Grünberg aus Plock. — Karski, Essigmann, Kintzel und Kozlowicz aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Lewinthal Dielma Nr. 22 aus Riga. — Каленюков Гисбургъ изъ Воронежъ. — Siedlecki Konstantinowska Nr. 320 z Kanska. — Ulica Drewnowska 90 z Kutna. — Баранскому изъ Здолунова.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenante eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

### Coursebericht.

Berlin, den 21. August 1889.

100 Rubel = 212 M. 55  
Ultimo = 212 M. 50

Warschau, den 21. August 1889.

Berlin	47	30
London	9	61
Paris	38	40
Wien	81	—

Ich bin von meiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt. Sprechstunden wie früher: für Frauen von 3-5 Uhr Nachm., für Hals-, Geschlechts- (geheime) und Hautkrankheiten von 9-11 Uhr Vormittags. Neue Apparate (Suspension) nach Professor Charcot, gegen Rückenmark- und Nervenkrankheiten, sowie Männerchwäche, werden in meiner Heilanstalt angewendet.

**Dr. M. Misiewicz, Spezialarzt für Frauen- und geheime Krankheiten.**

Petrikauer-Straße Nr. 16, Haus Rosen.

(13)

Einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich auf der Wschodniastraße Nr. 1414 (78) ein vollständig neu renovirtes

## Hotel nebst Restaurant

unter dem Namen „Hotel Moskau“ eröffnet habe und empfehle gleichzeitig gute **koschere Mittage** (4 Gänge) à 35 Kop.

Stammgäste erhalten Vergünstigungen.  
Ferner empfehle ein **vorzügliches Glas Bier** sowie alle anderen Speisen und Getränke zu **soliden Preisen**.

Indem ich mein neues Unternehmen dem gütigen Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehle, zeichne ich hochachtungsvoll

**Moritz Chaimowicz.**

(3-3)

**Alexander Feist, Warschau,**

**Bürsten- und Pinsel-Fabrik.**

Alleiniger Vertreter für Lodz und Umgegend

**A. P. Osaist,**

(3-3)

Dzika-Straße Nr. 1109, Haus Frischmann.

**Crystall-, Hohl-, Farben- und Tafel-Glas.**

**Sosnowicer Glasfabrik**

**Paul Ebstein**

erzeugt als Specialität

**Shed - Dach - Scheiben.**

Das in unserer Hütte fabricirte Tafelglas zeichnet sich durch **Stärke, Gleichmäßigkeit und Reinheit** aus.

Bestellungen, selbst für größte Bau-Objecte, können prompt effectuirt werden.

Eventuelle Anfragen erbitten wir an unsere Fabrik direct, oder an unseren

Vertreter: **Wilh. Silberstein in Lodz.**

(12-5)

**Die Droguen-Handlung und Mineral-Wasser-Niederlage**

**S. Silberbaum,**

ist von Scheibler's Neubau nach dem Hause S. Rosen, Petrikauerstraße Nr. 16 neu, übertragen worden.

(11)

Kais. Königl. anöschl. Privilegium des Dep. f. Handel u. Manufaktur. St. Petersburg, Wien, Symferopol 1888

**Sicheres Mittel,**

anerkannt durch

**EXSIC**

Schützt vor Fäulniß alle Holzbestandtheile, sogar verdorb. Holz; werke, vertritt Delfarbe



100te Zeugnisse.

**CATOR**

und Schwamm (Büge) conservirt und härtet trocken feuchte Mauer, u. ist um 50% billiger.

Broschüre versende franco und gratis.

**Erfinder: Ing.-Techn. G. Ritter, Warschau,**

Königsstraße Nr. 39.

Telegramm-Adresse: Ritter, Warschau.

Bemerkung: Der Original-Exsiccator muß obige Fabrik-Marke haben, anderenfalls ist er gefälscht.

Garantie 15 Jahre.

Haupt-Niederlage in der Apothekerwaaren-Handlung von **S. Silberbaum, Lodz,**

(10-10)

Petrikauer-Straße Nr. 16 neu, Haus S. Rosen.

## Dampfkessel-Armaturen

in allen Dimensionen,

alle Arten Hähne in Metall und Eisen für Dampf, Wasser u. Gas, Feder-Regulatoren für Dampfmaschinen, Bierdruck-Apparate, Dampf-Cylinder-Schmierapparate, Condensationstöpfe etc. etc., Hauswasserleitungs- und Feuerlösch-Einrichtungen,

Robuß in allen Arten Metall, nach gelieferten Modell oder Zeichnung, sowie Reparaturen jeder Art werden auf Schnellste unter billigster Berechnung ausgeführt.

Metallgießerei und

**Dampfkessel-Armaturen-Fabrik von**

**Oskar Gocht, Lodz,**

(10-1)

(Telephon-Verbindung.)

Wulczanska-Straße Nr. 268.

(Telephon-Verbindung.)

**Fabrik wattirter Decken**

von

**Emma Rampold,**

Kamienna (Fenster-) Straße Nr. 1418 c, 2. Etage,

empfehle ihr reichhaltiges Lager in

**Cachemir-, Woll- u. Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-Steppdecken,**

nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.

7)

Preis von 5 bis 20 Ns. pr. Stück.

Dr. med. (10-9)

**J. Klemptner,**

Augenarzt,

empfängt Augenranke täglich

Vormitt. von 9-11, Nachmitt. von 3-5.

Wohnung: Petrikauer-Straße Nr. 64, Haus Guse, vis-à-vis Gustav Lorenz.

In der 4-klassigen

**Real-Schule**

nebst Pensionat,

Ecke Dzielnia- und Wschodniastr. 80,

begann die Aufnahme der Zöglinge

am 12. August l. J.

Der Schul-Vorsteher (6-3)

**J. Mejer.**

Eine an der Bgierzer-Straße Nr. 74

befindliche (3-3)

**Bäckerei mit Laden**

ist per Michaeli zu verpachten.

Näheres daselbst beim Pächter.

Zwei anständig

**möblirte Zimmer,**

Salon und Schlafzimmer, möglichst an der Petrikauerstraße gelegen, werden per sofort zu miethen gesucht.

Offerten unter R. S. an die Exped. d. Blattes erbeten. (3-1)

**Handbuch der Färberei**

und der damit verbandten vorbereitenden und vollendenden Gewerbe.

Enthaltend die Färberei der gebräunlicheren Gespinnsstoffe,

mit besonderer Berücksichtigung der Maschinenkunde.

Herausgegeben von **Dr. A. Ganswindt,**

Rebakteur der Deutschen Färberzeitung.

Mit 212 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis: 8 Nbl. 25 Kop.

Vorräthig in der Buchhandlung von

**R. Schatke.** (6-3)

**Gelegenheits-Geschenke**

in echtem Silber 84°, wie auch andere Nonveautés in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

(24-14) **LUDWIG HENIG.**

**Ein junger Defonom**

(Inländer), der die Landwirtschaftliche Akademie in Hohenheim besucht hat, auch praktisch erfahren ist und russisch, polnisch u. deutsch spricht, **sucht Stellung** auf einem größeren Gute. Gest. Offerten unter K. St. befördert die Exped. d. Bl. (6-3)

**Sellin's Sommer-Theater.**

Heute Donnerstag:

Benefiz für Herrn Gloger.

„Die Adresse meiner Frau.“

Lustspiel in 3 Akten von Poplawski und Solaski. Musik von Balcarel.

oooooooooooooooooooo

**Meisterhaus.**

Heute Donnerstag:

**Schweinschlachten**

Vormittags

**Wellfleisch,**

Abends

**Wurst-Biknik.**

Um zahlreichen Besuch bittet

**Moritz Kern.**

oooooooooooooooooooo

Auflage 352,000;

das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



**Die Modentwelt.**

Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Monatlich zwei Nummern.

Preis vierteljährlich Mark

1,25 = 75 Kr. 3 jähr-

lich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten

und Handarbeiten, enthal-

tend gegen 2000 Abbildungen mit Be-

schreibung, welche das ganze Gebiet der

Garberobe und Leibwäsche für Damen,

Mädchen und Knaben, wie für das zarte-

tere Kindesalter umfassen, ebenso die

Leibwäsche für Herren und die Bett- und

Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in

ihrem ganzen Umfange. (17

12 Verlagen mit etwa 200 Schnittmustern

für alle Gegenstände der Garberobe u. etwa

400 Muster = Vorzeichnungen für Weiß-

und Buntstickerei, Namens-Chiffren zc.

Abonnements werden jederzeit angenommen

bei allen Buchhandlungen und Post-An-

stalten. — Probe-Nummern gratis und

franco durch die Expedition, Berlin W.,

Potsdamerstr. 38; Wien I, Operngasse 3.

**Dr. Littauer**

empfängt speziell mit Haut-, Geschlechts-

und Harnröhren-Krankheiten Behaftete von

8-10 Uhr Morgens und von 2-6 Uhr Nachm.

Petrikauerstrasse Nr. 24, Haus Keatenberg, neben

der Müller'schen Apotheke. (30-21)